

## GOTT DURCHBRICHT DAS SCHWEIGEN

Predigt am Sonntag Kantate Lukas 19, 37-40



*<sup>37</sup>Und als er schon nahe am Abhang des Ölbergs war, fing die ganze Menge der Jünger an, mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten, <sup>38</sup>und sprachen: Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe! <sup>39</sup>Und einige von den Pharisäern in der Menge sprachen zu ihm: Meister, weise doch deine Jünger zurecht! <sup>40</sup>Er antwortete und sprach: Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.*

Ein Mensch ist ein Mensch durch andere Menschen. Diese einfache Tatsache ist schon vor unserer Geburt festgelegt. Denn dann sind wir nicht allein, sondern im Leib der Mutter und physisch durch die Nabelschnur mit ihr verbunden. Sicherlich ist das auch der Grund, wieso wir Menschen so gern reden. Wir können nicht nur allein sein, sondern suchen die Verbindung zu einem anderen Menschen. Das alles kann man besonders bei Neugeborenen sehen: Das Neugeborene möchte die Stimme seiner Eltern hören und fängt sofort an mit den Augen Kontakt aufzunehmen. Später dann mit den ersten Geräuschen. Sehr bald danach folgen schon die ersten Worte. „Mama! Papa!“ Seit dieser Zeit bis zum Ende unseres Lebens hört das Reden nicht mehr auf. Wir wollen reden! Ebenso wie wir physisch mit der Nabelschnur zur Mutter verbunden sind, so sind wir mit unseren Worten zu anderen Menschen verbunden. Das alles schien in diesen Tagen der Pandemie nicht mehr selbstverständlich: Auf einem Mal war es nicht mehr selbstverständlich, dass man eben mal ein paar Freunde zum Abendessen einladen konnte. Selbstverständlich war es auch nicht mehr, dass man die Mutter im Altenheim besuchen konnte. Und selbst, wenn man sich sehen durfte, war das Reden durch die Maske eingedämmt. Am schlimmsten war es, dass Menschen allein sterben mussten. So gibt es zum Beispiel eine tragische Geschichte eines Arztes, der selbst unter Infizierten arbeitete: Seine Frau berichtet davon: „Wir dachten, dass mein Mann nicht zur Risikogruppe gehörte. Deshalb haben alle gesagt, dass er bloß ein paar Tage ins Krankenhaus müsse. Aber dann wurde alles schlimmer. Tage wurden zu Wochen...Und Wochen wurden zu Monaten. Und man konnte sich nicht sehen. Auch nicht als alles zu Ende ging. Kein Wort des Abschieds! Nicht mal die Beerdigung war möglich! Es war nur vorbei. Das Letzte, das man von dem Geliebten sah, waren die Rücklichte vom Krankenwagen! Es gibt viele solche Berichte. Einer der schlimmsten Folgen der Pandemie ist sicherlich die, dass unser Reden plötzlich auf Eis gelegt wurde. Es gibt aber Situationen in unserem Leben, wo die Gefühle so stark sind, dass wir gar nicht mehr Schweigen können. Die Gefühle können nicht einfach in uns bleiben. Sie müssen raus! Und manchmal sind nicht einmal die Worte groß genug, unsere Gefühle zu tragen. Und wenn das so ist, singen wir! Wir singen traurige oder fröhliche Lieder. Aber wir singen!

Eine solche Situation sehen wir in unserem heutigen Predigttext. Jesus war auf dem Weg nach Jerusalem. Auf dem Weg dorthin ist viel passiert. Kranke wurden geheilt. Sogar Tote wurden auferweckt. Und je näher Jesus an Jerusalem kam, je mehr Menschen folgten ihm nach. Viele gingen ihm auch voraus. In dieser Situation fingen die Menschen an zu singen. Erst leise, dann immer lauter! Bis später alle mitgerissen wurden und mitsingen mussten: „Gelobt sei, der da kommt, der

König, in dem Namen des Herrn! Für einige war es zu viel. Vielleicht hatten sie Angst vor den Folgen. Vielleicht dachten sie, die römischen Soldaten würden bald wieder kommen und dann würde es ein Blutbad geben. Oder vielleicht hatten sie einfach nur Angst, alle würden nur noch Jesus nachlaufen und dann würden sie an Macht verlieren. Jedenfalls kamen einige der Pharisäer als Delegation zu Jesus um sich bei ihm zu beschweren. Er solle die Menge doch bitte zum Schweigen bringen. Jesus erteilte ihnen aber eine knappe Abweisung und sagte ihnen: „Der Lob muss sein! Der Lob Gottes kann nicht aufgehalten werden. Und wenn es nicht diese Menschen sind, dann wird Gott sogar die Steine zum Lob auferwecken und die würden ihn preisen!“ Damit will Jesus den Pharisäern erklären, dass hier etwas Größeres ist, als sie erwartet hatten. Es geht hier nicht nur um die Wahrung des Gesichts oder die Einhaltung bestimmte Vorschriften. Nein, hier geht es um Gottes Sache. Hier geht es darum, dass Gott die Geschichte der Menschheit zum endgültigen Ziel bringt. Hier geht es darum, dass Jesus sein Leben für unser Leben hergibt. Dies ist der Punkt in der Geschichte, wo Jesus das Verlorene sucht und findet.- Dies ist der Zeitpunkt, wo Gott das wieder zusammenbringt, was zusammengehört. Hier werden wir so direkt mit Gott verbunden, wie das Kind durch die Nabelschnur mit seiner Mutter verbunden wird. Und wenn das alles passiert, muss Energie von dem einen zum anderen fließen. Wie das Kind im Mutterleib Nahrung und Energie von der Mutter bekommt, so bekommen wir uneingeschränkt Kraft des Heiligen Geistes von Gott. Und das kann man nicht aufhalten. Und da kann man auch nicht schweigen! Nicht mal die Handys können dazwischenfunken. Gott bricht das Eis des Schweigens und aus der Kraft des Heiligen Geistes kommt die Antwort. Und es kommt reden. Und es kommt noch mehr als reden! Es kommt Gebet! Und es kommt noch mehr als Gebet! Es kommt singen!

Aber Moment mal! Heißt es nicht, dass gerade beim Singen gefährliche Viren aus unserem Hals herausfließen und andere töten können? Singen kann gefährlich werden. Wir können unsere Nächsten dadurch gefährden! Das haben wir nun von vielen wissenschaftlichen Studien unzweideutig erfahren. Gerade beim Singen, kommen mehr Aerosole aus dem Mund heraus und können sogar eine Masseninfektion verursachen. Was haben wir denn nun davon, wenn wir nicht singen können? Und was wird nun aus unserem Singen in diesen Corona Zeiten? Und kann Gott auch in diesen Zeiten, das Eis des Schweigens brechen?

Um diese Frage zu beantworten, möchte ich unsere Vorstellung vom Singen etwas erweitern. Anfangs habe ich schon angedeutet, dass unser ganzes Leben in Beziehung eingebettet ist. Und aus dieser Beziehung wächst unser Reden. Martin Luther hat einmal gesagt: „Wer singt, betet doppelt!“ Singen ist also nicht allein der Ton, der aus meinem Mund herauskommt, sondern mehr als das! In Psalm 103 steht sogar: „Alles, was in mir ist, lobe den Namen des Herrn!“ Also nicht nur meine Stimme oder mein Mund und meine Stimmbänder singen, sondern meine ganzen Glieder sind alle in Lob des Herrn eingebunden. Und das ist so weil ich in einer Beziehung zu Gott stehe. Die besondere Sache ist ja, dass ich nicht erst im Mutterleib mit Gott verbunden war, sondern schon lange davor hat Gott an mich gedacht. Und die Liebe, die Gott mir heute gibt, kann auch nie wieder aufhören. Auch nicht dann, wenn ich zu Grabe getragen werde. Also lange bevor ich reden konnte, oder eine Stimme hatte zu singen, war Gottes Gedanke von mir schon da. Und nach mir wird dieser Gedanke auch nicht aufhören. Als Jesus damals in Jerusalem hineinritt, fingen die Menschen an zu singen. Das haben sie getan, weil ihnen die Augen aufgetan wurden und sie gemerkt haben, dass Gott da ist! Durch Jesus haben sie Gott in ihrem Leben erfahren. Und ihre Lieder haben davon gesungen, wie es sich anfühlt, wenn Gott da ist. Dort in der heißen Sonne und auf dem Weg nach Jerusalem, haben sie es getan.. Sie brauchten keine Kirche dazu. Nicht mal gute Musikinstrumente. Nicht einmal ihre Stimmen waren ausschlaggebend. Es war auch nicht wichtig, ob sie die richtigen Töne im Gesang hatten. Wichtig war nur eines: Gott ist in meinem Leben da! Wenn Gott so in meinem Leben da ist, brauche ich keinen Mund und auch keine Lippen. Ja, sogar die Steine können Singen, wenn Gott da ist.

Und Gott kann man niemals zum Schweigen bringen. Die Pharisäer wollten Jesus zum Schweigen bringen. Sie haben ihn gedroht, vor Gericht geschleppt und schließlich gekreuzigt und ins Grab gelegt. Ihr ganzes Bemühen war umsonst, denn von dort hat Gott Jesus wieder auferweckt. Wo Gott Leben will, da kann kein Mensch dazwischenstehen. Wo Gott lieben will, kann auch keine Eisdecke seine Liebe zum Erfrieren bringen. Und deshalb weiß ich, dass ich auch hinter meiner Maske und auch ohne Stimme und Gesang mit allem, was in mir ist, Gott loben werde. Amen.